

einseitig den seinen vorangestellt sehen. Mit all solchen Zwangsmitteln wird sich die Inkongruenz zwischen Gesehungskosten und Kaufkraft nicht beseitigen lassen, wohl aber wird sich die Auspendelung des angemessenen Preises bei möglichst völliger Befreiung der Wirtschaft von allen Zwangsvorschriften auf Grund des allgemeinen Wettbewerbs von selbst ergeben. Durch das Preistreiberecht hatte vor allen Dingen, analog der gleichen Erscheinung in anderen Branchen, das Sortiment zu leiden, jedoch sind in letzter Zeit auch gegen einzelne Verleger Verfahren anhängig geworden. Besonders bemerkenswerte Zustände haben sich in Frankfurt a. M. entwickelt, wo von den Behörden betont worden sein soll, daß man die Preisbildung im Buchhandel besonders scharf überwachen und ihn darüber belehren wolle, wie er zu kalkulieren habe.

Konnte in den ersten Monaten des Jahres 1923 der Umsatz im gesamten Verlag wie im Sortiment noch als befriedigend bezeichnet werden, wenn er auch die Friedenssätze nicht erreichte, so trat mit dem Fortschreiten der Marktwertung und der immer stärker hervortretenden Schwächung der Kaufkraft eine Drosselung des Geschäftsverkehrs ein, die in den Monaten September und Oktober zu fast völliger Stillstand führte. Man war in dieser Zeit gänzlich auf das Auslandsgeschäft angewiesen. Nach der Umstellung auf wertbeständige Rechnung machte sich allmählich eine Besserung bemerkbar. Wenn auch das Weihnachtsgeschäft die Erwartungen nicht allenthalben erfüllte, so darf es doch als befriedigend bezeichnet werden.

Erheblichen Erschütterungen war der Musikalienverlag und der Musikalienhandel ausgesetzt. Zwar kann über den Absatz der dem Geschmack der Zeit entsprechenden Schlagermusik nicht geklagt werden, der Vertrieb ernster Musik dagegen kam zeitweise völlig zum Stillstand. Die Zeit nach Weihnachten brachte wieder Besserung, dafür übt nun aber das Ausland Zurückhaltung aus.

Der Zeitschriftenverlag aller Gattungen hatte in der Inflationszeit schwer zu kämpfen. Gegen Ende derselben drohte die Gefahr einer völligen Einstellung der Verlagstätigkeit. Einer großen Anzahl wissenschaftlicher Zeitschriften wurde nur durch die tatkräftige Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft das Weiterbestehen ermöglicht. Auch hier trat jedoch mit der Marktstabilisierung ein Umschwung ein, der allmählich zu einer erfreulichen Belebung des Geschäftes führte.

Die Geschäftslage zu Anfang des Berichtsjahres war für Kunstverlag und Kunsthandel nicht ungünstig. Allerdings waren die Preise, am Goldwert gemessen, wie sich später herausstellte, so gering, daß keine tatsächlichen Gewinne gebucht werden konnten. Auch hier trat mit der Stabilisierung eine wesentliche Änderung ein, die zu einer völligen Absatzstörung führte. Selbst das Weihnachtsgeschäft vermochte keine rechte Belebung zu bringen. Der Kunstverlag hat es sich zur Richtlinie gesetzt, trotz der Teuerung eines großen Teiles seiner Herstellungskosten die Vorkriegspreise der Kunstblätter nicht zu überschreiten und dabei die Produktion mit allen Mitteln zu heben. Diese Politik der Aktivität in der Produktion und der Bescheidung in den Preisen hat auf der letzten Leipziger Frühjahrsmesse die ersten Früchte gezeitigt.

Der Reise- und Versandbuchhandel hat schwere Zeiten hinter sich. Obwohl die Umsätze nicht schlecht waren, brachten sie während der Inflationszeit in Anbetracht der üblichen Zahlungsbedingungen keinerlei Gewinn. Die Außenstände entwerteten und wurden schließlich überhaupt nicht mehr eingezogen, weil der hierfür erforderliche Apparat die Kosten nicht mehr trug.

Im Bahnhofsbuchhandel hatten besonders die Firmen im besetzten Gebiet zu leiden. Sie wurden zum größten Teil durch die Besatzungsbehörden aus ihren Ständen verwiesen, in die die Messagerie Hachette ihren Einzug hielt. Alle Versuche, diesem unwürdigen Zustand abzuhelfen, fruchteten bisher nichts.

Das Kommissionsgeschäft hat gleichfalls unter den Verkehrs- und Währungsverhältnissen während des Jahres 1923 außerordentlich gelitten. Die Furcht vor Inflationsverlusten führte zu einer völligen Einstellung des Verkehrs über Leipzig. Während dieser kritischen Zeit war der im Februar 1923 organisierte Währungsverkehr von außerordentlicher Bedeutung. In 30 verschiedenen

Währungen wurden etwa 1000 Auslandsfirmen, die sich auf 292 verschiedene Städte in 34 verschiedenen Ländern verteilen, bedient. Seit Ende November 1923 hat ein erheblicher Teil der abgewanderten Kommittenten den Verkehr über Leipzig wieder aufgenommen. Die Bedingungen der Kommissionäre haben eine wesentliche Vereinfachung in ihrem Aufbau und auch bereits eine Verbilligung erfahren. Mit der Zunahme des Verkehrs über Leipzig wird man mit einem allmählichen weiteren Abbau der Gebührensätze rechnen können.

Die am 6. Dezember 1923 erzielte Verständigung zwischen der Abrechnungsgenossenschaft Deutscher Buchhändler und dem Verein Leipziger Kommissionäre fand im gesamten Buchhandel freudigste Zustimmung. Die Bestimmungen des Vertrages haben sich nach der einmütigen Ansicht beider Kontrahenten in jeder Beziehung bewährt. Am Grundgedanken der VAG ist durch den Vertrag nichts geändert worden. Der Verein Leipziger Kommissionäre ist an die Stelle der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt getreten; der einzelne Verleger oder Sortimenter verkehrt aber nach wie vor mit seinem Kommissionär oder, wenn er das noch nicht wieder will, mit der Girokasse der Leipziger Kommissionäre (Gikfo) weiter. Die Vollwirkung der VAG wird freilich erst dann eintreten, wenn jeder Verleger und jeder Sortimenter, der auf Geltung Anspruch erhebt, am Abrechnungsverkehr teilnimmt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Zeiten schwerster Erschütterung hoffentlich hinter uns liegen. Dennoch steht die Zukunft unter nicht allzu günstigen Sternen. Im Inland bleibt die durch die Inflation herbeigeführte Verarmung weite Kreise, die früher zu den besten Bücherkäufern zählten; ein gewisser Ausgleich durch Erziehung und Gewinnung derjenigen Volksschichten, die bisher dem Buch fern standen, wird sich aber herbeiführen lassen. Im Auslande erschweren die im Vergleich zur Kaufkraft hohen Preise deutscher Verlagszeugnisse das Geschäft.

Allen auf Hebung des Absatzes gerichteten Maßnahmen wird daher in erster Linie Bedeutung zukommen. Neben der Frage der Werbung für das Buch wird es die der Preisbildung sein, die den Einzelnen und die Organisation beschäftigen. Wenn die Klagen über die Höhe der Bücherpreise aus In- und Ausland nicht verstummen wollen, so liegt ein Hauptgrund wohl mit in der Verwöhnung des Publikums durch die zu niedrigen Bücherpreise in früherer Zeit. Erst allmählich hat sich der Verlag in Anwendung der Schlüsselzahl der Geldentwertung angepaßt. Sollten sich noch gewisse Positionen zum Schutz gegen die Geldentwertung in den einzelnen Kalkulationen befinden, so wird sich im freien Spiel der Kräfte die richtige Preislage bei anhaltender Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse von selbst herausbilden. Den Preisstand der Vorkriegszeit wieder zu erreichen, erscheint allerdings ausgeschlossen, denn auch ohne die durch den Verlust des Krieges verursachte wirtschaftliche Umwälzung würde ein Anziehen der Preise eingetreten sein. Zum Beweise dafür kann auf die Verhältnisse in den Siegerländern hingewiesen werden. Im Vergleich zu diesen muß schon die jetzige Preislage, die mit 30 bis 50% über dem Stand der Vorkriegszeit reichlich angenommen sein dürfte, als durchaus angemessen bezeichnet werden.

Der Buchhandel bleibt mit seiner Preisbildung aufs engste an die Preisbildung seiner Liefergewerbe gebunden. Von ihnen muß er schärfste Nachprüfung der Kalkulationen und ein Begrüßen mit geringstem Verdienst verlangen, wie auch er bereit ist, seine Lagerbestände den Preisveränderungen anzupassen. Des Zusammenhangs mit den Urprodukten Holz und Kohle, denen gerade bei den Liefergewerben des Verlages besondere Bedeutung zukommt, sind wir uns wohl bewußt und verkennen die vorhandenen Schwierigkeiten nicht. So hängt auch bei dieser Gedankenreihe letzten Endes die fernere Entwicklung von unseren politischen Fortschritten ab. Entscheidend bleibt, ob und wann es dem Reiche möglich sein wird, wieder in vollem Umfange über seine Bodenschätze und seine volle wirtschaftliche Freiheit zu verfügen.

Im Laufe des Jahres haben wir aus Mitgliederkreisen manche Kritik erfahren. Wo sie uns berechtigt erschien, sind wir ihr gern nachgegangen und haben erfüllbaren Anregungen Raum gegeben. Dabei mußten wir uns im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung immer vor Augen halten, daß es unrichtig gewesen wäre, Entscheidungen und Veränderungen auf längere Dauer zu treffen,